

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Am Dienstag hielt der Kaiser auf dem Tempelhofer Felde die Herbstparade über das Gardebataillon ab, um sich am Mittwoch, dem Sedantage, nach Dresden zu begeben und auch dort die Parade beizuwohnen.

*Zur Militärstrafgerichtsreform wird der 'Straß. Post' geschrieben, daß allerdings im militärischen Verfahren gegen Offiziere ein Befähigungsrecht wie bisher dem Kaiser als obersten Kriegsherrn vorbehalten bleiben soll.

*Unter den Vorlagen, die dem Bundesrat bei seinem Ende nächsten Monats erfolgenden Wiederzusammentritt vorgelegt werden, befindet sich nächst dem Gesetzentwurf betr. Abänderung der Gewerbeordnung auch der Gesetzentwurf betr. Abänderung der Arbeiter-Versicherungsgesetze, die, wie verlautet, beide dem Bundesrat nebst umfangreicher Begründung bereits zugegangen sein sollen.

*Das Befinden des Fürsten Bismarck ist, wie aus Hamburg gemeldet wird, wieder recht zufriedenstellend. Freitag war der Generalfeldmarschall Graf Blumenthal zum Besuch in Friedrichsruh.

*Im preuß. Ministerium für Landwirtschaft ist eine Denkschrift über die zur Förderung der Landwirtschaft in den letzten Jahren ergriffenen Maßnahmen ausgearbeitet worden, die ein zusammenfassendes Bild der mannigfaltigen Mittel und Maßnahmen bietet, welche zur Förderung der Landwirtschaft von Reich und Staat ergriffen sind und wie weit ihre Wirksamkeit bereits zu bemerken ist.

*Bezüglich der Verpachtung von Militärfantinen hat der preuß. Kriegsminister verfügt, daß die Bataillonskommandeure die Kantinen nur für die Dauer ihres Kommandos bei dem Bataillon vergeben dürfen. Bei einem jeden Kommandowechsel erlischt der Pachtvertrag, und es steht dem Bataillonschef frei, denselben nicht zu erneuern und die Kantinen anderweitig zu verpachten.

*Die 'Nordd. Allg. Ztg.' schreibt: 'Die Nachrich, daß preußische Finanzministerum sei mit dem Entwurf einer Branntweinsteuerbefreiung beschäftigt und habe gegenwärtig den Steuerbehörden dahingehende Vorschläge zur Prüfung und Begutachtung übersandt, wird uns von zuständiger Seite als zureichend bezeichnet.'

Oesterreich-Ungarn.

*Die österreichischen Slowenen stehen an nationaler Begehrtheit hinter den Tschechen nicht zurück. Sie verlangen nichts Geringeres, als ein gemeinsames slowenisches Verwaltungsgebiet mit der Hauptstadt Laibach, und suchen die deutschen Steiermärker durch die Drohung einzuschüchtern, je mehr die Deutschen Steiermarks die nationalen Forderungen der Slowenen ablehnen, mit desto größerer Nachdrücklichkeit werde von der Gegenseite auf die Ausführung dieses Programmpunktes hingearbeitet werden, und dies sicher nur auf Kosten der heutigen Hauptstadt Graz.

Frankreich.

*Daß der Zar in Wien auch den Herzog von Orleans empfangen hat, wird von den republikanischen Blättern Frankreichs nicht günstig beurteilt. Die weidervoreitete 'Revue Republique' meint, der Zar hätte den Präzedenzfall nicht so auffallenderweise auszeichnen dürfen. Er habe dadurch erkennen lassen, daß er für die Staatsform, welche in Frankreich gegeben, weder Achtung noch Sympathie empfinde.

*In Paris erregt Fürst Lobanows Tod Besorgnisse, weil man nicht weiß, ob das Ereignis auf den Zarenbesuch Einfluß haben wird. Baron Mohrenheim, der schon Giers' Nachfolger werden wollte, wird Anstrengungen machen, Lobanows Erbschaft zu erlangen. Sonst nennt man noch den Volschaster in Konstantinopel Melidow oder den Warschauer Gouverneur Graf Schwalow als mutmaßliche Kandidaten für den erledigten Kanzlerposten.

Italien.

*Der König von Italien unterzeichnete einen Erlass, durch welchen die Bildung eines Geschwaders zum Schutze der italienischen Auswanderungen in Südamerika verfügt wird.

*Die italienischen Gefangenen in Abessinien sind verschiedenen Familien zuerteilt, welche sie nach Belieben behandeln. Manche erdulden ein äußerst trauriges Los. Menelik selbst nimmt die Klagen der Ärmsten bereitwillig entgegen und ist bemüht, Vinderung zu schaffen. Die Frauen besüßnen ihre Männer, ihnen solche Gefangenen zu beschaffen, welche ihnen in der Herstellung ihrer Kleider von Nützlichkeit sein können. Die abessinischen Frauen sind plötzlich bestrebt, sich nach europäischem Muster zu kleiden. Schneider, Schuhmacher, Haarkünstler werden daher am besten behandelt. Die Königin Taita hat das Beispiel zur Beschäftigung der Gefangenen gegeben. Offiziere und Soldaten, welche den Pinjel zu führen verstehen, werden von ihr mit der Ausschmückung der Wohnung Meneliks beschäftigt.

Spanien.

*Die spanische Regierung will statt der erbetenen 1000 Mann Verstärkung 2000 Mann nach den Philippinen schicken, da sie den dortigen Aufstand für sehr ernst ansieht. Ein Gefecht zwischen der spanischen Avantgarde und den Insurgenten hat bereits stattgefunden, und soll mit dem Anmarsch der letzteren geendet haben.

Rußland.

*Fürst Lobanow, der russische Minister des Auswärtigen, der seinen Kaiser nach Wien begleitet hatte und ihn auch von Kiew aus nach Breslau begleiten sollte, ist auf der Reise nach Kiew am Montag plötzlich gestorben. Lobanow hatte noch in Wien eine sehr wichtige Beipredung mit dem dortigen deutschen Botschafter und wollte direkt von Wien nach Breslau reisen. Die orientalischen Wirren aber legten seinem kaiserlichen Herrn den Wunsch nahe, sich nicht auch nur auf kurze Zeit von seinem ersten erprobten Ratgeber zu trennen. So ging Lobanow denn nach Kiew mit, wo ihn ein jäher Tod ereilte. Der Verstorbene hat noch nicht das 70. Lebensjahr vollendet.

Balkanstaaten.

*Die Wirren in der Türkei sind noch nicht soweit geschlichtet, daß die Wachsamkeit und die Einmütigkeit der Mächte irgendetwas nachlassen dürften. Der Tod des Fürsten Lobanow ist ein Faktor, der dabei ins Gewicht fällt, der aber die Vertretung der gemeinsamen Interessen durch verdoppelte Aufmerksamkeit von Gesamt Europa noch bringender hinführt. Ausflüchte seitens der türkischen Machthaber dürfen nicht geduldet werden. Größte Energie seitens des Sultans, oder Eingreifen der Großmächte wird die Lösung bleiben müssen.

*Trotzdem ein Uebereinkommen zwischen den Großmächten und der Porte über die auf Kreta einzuführenden Reformen erzielt ist, dauert der Kriegszustand auf der Insel noch fort. Die gegenseitige Erbitterung ist eben zu groß, als daß sie sich auf papierene Reformen hin sogleich legen sollte.

*Die Ordnung in Konstantinopel ist noch keineswegs völlig wieder hergestellt. Die am Montag abend eingelaufenen Meldungen geben zwar im allgemeinen der Hoffnung auf Eintritt ruhiger Zustände Raum, konstatieren aber noch so bedenkliche Vorfälle, daß man nicht an völlige Besserung zu glauben vermag. Eine vom Vormittag datierte Depesche sagt allerdings, der Sonntag und die ihm folgende Nacht seien ruhig verlaufen und man hege die Hoffnung, daß dank der getroffenen Maßregeln die Ruhe erhalten bleiben werde.

*Die überlebenden Revolutionäre, die in Konstantinopel die Osmanen besetzt gehalten, sind auf dem Wege nach Marseille. Dieselben wurden, nachdem sie entwaffnet waren, in Gegenwart des britischen, französischen und russischen Dragomans an Bord gebracht. Vor ihrer Abreise erklärten sie den Dragomans der Botschaften, sie würden mit

ihren Antrieben fortfahren bis zur Genehmigung der gesetzlichen Rechte ihrer Nation, das heißt Sicherheit des Lebens, des Eigentums und der Ehre und eine Reform der Regierung.

*Die Ministerkrisis in Bulgarien ist beendet. Petrow bleibt Kriegsminister, der Ersatz für den Handelsminister Ratschewitsch soll erst später erfolgen.

Afrika.

*Die Derwische von Dongola haben ihr Lager vom Nil auf einen zwei Meilen westlich von der Stadt gelegenen wohlbesetzten Hügel verlegt. Man glaubt, daß sie der ägyptischen Expedition starken Widerstand leisten werden.

Asien.

*Zur Ministerkrisis in Japan wird gemeldet, daß der Kaiser den Grafen Kurado zum stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannte. Die Ministerkrisis ist auf eine Meinungsverschiedenheit im Kabinett in betreff des erledigten Postens des Ministers des Auswärtigen zurückzuführen.

*Nach einer Meldung aus Tokio seien in Schantung in China Unruhen gegen die Christen ausgebrochen. Etwa 1000 Mitglieder eines Geheimbundes hätten 30 katholische Missionen zerstört. Die chinesische Regierung habe Truppen zur Unterdrückung der Unruhen entsandt. Ueber etwaige Verluste an Menschenleben sei noch nichts bekannt.

Die armenischen Greuel.

Die Armenier sind von jeher von den Muselmanen verachtet und gehaßt und zwischen beiden Völkern besteht fast ein dauernder Kriegszustand. Ein deutscher Gelehrter, Dr. Johannes Lepsius, hat sich die große Mühe genommen, die zerrütteten und unterdrückten Nachrichten über den wahren Verlauf der Dinge in Armenien zu sammeln, und er hat sich dadurch ein großes Verdienst erworben. Nach seiner Darstellung, die sich auf ein reichhaltiges Material stützt, ist es unzweifelhaft, daß die Wechsellagen in Armenien, die hunderttausend wehrlosen Menschen das Leben kosteten und eine halbe Million dem Hungertode und dem Glende überlieferten, aus dem Palais des Sultans befohlen worden sind. Aber das Motiv dieses wahnwitzigen und entsetzlichen Befehls? Dr. Lepsius meint, das Motiv sei darin zu suchen, daß der Sultan einerseits seine armenischen Unterthanen dafür züchtigen wollte, daß sie unaufrichtig Reformen verlangten, und daß er andererseits den Mächten, die ihn zur Erfüllung seiner Versprechungen drängten, die Unzulänglichkeit ihres weiteren Drängens einmal handgreiflich vorzumontrieren wollte. Die Art, wie der Sultan züchtigt, konnte natürlich nur in Mord und Brand, Schändung und Plünderung bestehen. Man gibt die Zahl derer, die in den letzten Monaten dem türkischen Fanatismus zum Opfer gefallen sind, auf etwa 100 000 an. Wie schließlich es die Türken trieben, davon möge folgender Auszug aus den Berichten, die Dr. Lepsius im 'Reichsboten' veröffentlichte, ein Bild geben:

Zu Baiburt wurden die Säuglinge mit den Müttern in 14 Häusern verbrannt. Der reiche Dhanes Awatian von Trapezunt bietet dem stürmenden Pöbel alle Habe, wenn sie sein und der Seinen Leben schonen. Seinen dreijährigen Knaben hält er im Arm. Doch die Habe entgeht den Wüterichen nicht, erst den Knaben tot, damit sie an den Alten kommen! Und ermordet werden beide vor den Augen der Mutter und Geschwister. Kinder auf den Schoß der Mütter zu erwürgen, sieht einen tapferen Türken nicht an, und Fangball mit einem Kleinen spielen und ihn vor den Augen der Mutter von einem Bajonnet auf andere zu werfen, scheint den Soldaten von Bitlis ein heiteres Kriegsspiel. Auf der verstümmelten Leiche des Vaters, dem man zuvor ein Stück Fleisch nach dem andern aus dem Leibe gehakt und Essig in die Wunden gegossen, noch seinen Knaben mit blutigem Spielzeug zu erschlagen, erreute den Pöbel von Gerzurum. Ein schrankenloser Spielraum für die mordlustige Phantase des Pöbels eröffnete sich aufs neue, als es sich darum handelte, was

mit den Leichen der Tausende von Erschlagenen anzufangen sei. Daß hier kein Schamgefühl, kein Schrecken vor der Majestät des Todes jedem schändlichen Beginnen in den Weg trat, braucht nicht gesagt zu werden. Doch verdient es in den Annalen der Geschichte verzeichnet zu werden, daß in allen Städten und Dörfern Christenleichen nackt ausgezogen, auf schreckliche Weise entstellt und schamlos verstümmelt in Bergen, auf den Straßen, auf Misthaufen, in den Brunnen oder Senfgruben aufgeschüttet lagen. Niemand vermochte unter den aufgestümmelten und verstümmelten Massen von Menschenfleisch die Seinen wiederzuerkennen. Wo man es nicht vorzog, die Leichen für den Fraß der Hunde liegen zu lassen oder mit dem beliebtesten Petroleum ein Autodafé (Glaubensgericht durch Verbrennung) zu veranstalten, war bald eine Grube aufgeworfen und die Masse von Kadavern hineingescharrt. Dem Priester Matheos wurde die Haut abgezogen. Dem Abt Sahag, Prior des Klosters Surp-Katich im Distrikt Kizian, wurde mit seinem jungen Anklagen ein besonderes Denkmal errichtet, indem man ihre abgezogene Haut mit Stroh ausstopfte und an den Bäumen aufhing. Der Phantastie eines Nero ist es würdig, wenn die Türken von Arakir die abgeschlagenen Köpfe der Armenier an langen Stangen aufreichten; und der Generaldarmerieskommandant von Baiburt, der am 26. Oktober den Frauen des Dorfes Manfa unter dem Versprechen, ihre Männer zu schützen, Geld im Wert von 500 Pfund abnahm und sich dann nach etlichen Tagen eines anderen Dorfes auf einen Felde versammelte und unbarmherzig abschlachten ließ, hätte es wohl verdient, zum Chef der Leibgarde des Sultans ernannt zu werden. Die Zahl von 65 000 Erschlagenen können wir nachrechnen, soweit unsere Erfundigungen reichen, und die Totenliste ist entfernt noch nicht abgeschlossen. Aber wer zählt die Opfer der Schändungen und Entehrungen, zählt die Thränen der Tante und die Überlebenden, die in die Berge geschleppt, in die Harem verkauft, auf dem Sklavenmarkt feilgeboten oder nach Befriedigung der Lust in irgend einem Winkel erschlagen und verscharrt wurden? Begreift man nun wohl, was in Armenien Hunderte von Frauen in den freiwilligen Tod trieb, was jene fünfzig Frauen von Uffong und Manfa bewog, sich in die Brunnen zu stürzen oder in die Abgründe zu springen? Welche Schrecken die Seele jener vornehmen Armenierin erfüllte, die mit einer Schar von Frauen, Kindern und wenigen Männern von Uzun-Oba (25 Meilen östlich von Charput) weggeschleppt wurde und, am Ufer des Euphrat angelangt, ihren Gefährtinnen zurief, nach dem Flusse stürze und in die Wellen sprang? Beweis genug, daß Schande schlimmer ist als Tod, wenn 55 Frauen und Kinder folgten und ihren Tod in den Wellen fanden.

Von Nah und Fern.

Leipzig. Der Assistenzarzt Dr. Gube aus Leipzig, der am 20. August, dem Samstag des 10. Infanterieregiments, zu dem er einberufen war, nicht in sein Grenadier Quartier zurückgekehrt war, ist Sonntag morgen auf dem Gesicht liegend, den Kopf auf den einen Arm gelegt, in dunkelblauer Uniform, mit hellblauer goldgestickter Kragen, dem Säbel umgeschwungen, die Beine in Reithosen und Stiefeln stehend, in einem Teile des Grenadier Quartiers gefunden worden. Er war schon bedeutend in Verwesung übergegangen. Die Leiche, auf deren Brust man ein kleines ärztliches Messerchen fand, wurde in die städtische Totenhalle gebracht, woselbst Medizinalrat Dr. Gruner die Section vornahm, deren Befund infolge von großer Verwesung der Leiche nichts Bestimmtes ergeben konnte. Mord oder Verabredung liegt auf keinen Fall vor.

Schuld und Sühne.

Roman von A. S. Green. (Fortsetzung.) "Und dieses Haus ist nun ein Gasthof?" fragte ich. "Ja." "Sonderbar. Ich hätte nicht übel Lust, es aufzusuchen." "Das glaube ich Ihnen gern." "Es ist doch nicht dieses hier?" rief ich plötzlich aus, indem ich mich halb neugierig, halb unbehaglich umblühte. "Nein, es liegt am Hudson, nicht fünfzig englische Meilen jenseits Albany. Es heißt 'Zum Willkommen', und befindet sich angeblich in den Händen einer Frau; aber ich glaube, es hat hübschen Zuspruch und die Frau wird mit jedem Jahre wohlhabender. Vielleicht, weil sie das Geheimnis entdeckte und weiß, wo sie ihre Vorräte aufzuheben hat." Mit der Bemerkung: "ich weiß eigentlich nicht, wozu ich Ihnen dies alles erzähle; ich habe nie zuvor in meinem Leben davon gesprochen," und mit einem Achselzucken ließ er den Gegenstand fallen. "Dies ereignete sich gerade vor dem Aufbruch in Lexington, vor sechzehn Jahren, Na'am, und jetzt zum ersten Male befinde ich mich in dieser Gegend. Aber ich habe die Geschichte des geheimen Zimmers nicht vergessen und als ich heute früh den Postwagen bestieg, nahm ich mir vor, hier die Nacht zu verbringen und wenn irgend möglich, das berühmte Geheimzimmer mit seinem geheimnisvollen Anhängsel zu besichtigen. Ich hatte keine Ahnung, daß Sie die ganzen Jahre hindurch, in welcher Sie Besitzer des Hauses gewesen, über die Existenz dieses Raumes in Unwissenheit geblieben sind. Herr Tamworth hielt inne. Er sah so gutmütig aus, daß ich meinen Mut zusammennahm, um ihm zu sagen, daß er mir den Fremden, der ihm dies Geheimnis mitgeteilt, nicht näher beschreiben habe. "War er jung?" fragte ich. "Hatte er blondes Haar und eine helle Gesichtsfarbe?" "Im Gegenteil," fiel mir Herr Tamworth ins Wort, "er hatte dunklen Teint und war fast so alt als ich - vielleicht auch ebenso alt." Ich war enttäuscht; ich hatte eine andere Antwort erwartet. Während er von dem Fremden sprach, hatte ich mit oder ohne Grund, das Gesicht Herrn Urquarts vor mir gesehen; diese Beschreibung des dunklen, beinahe alten Mannes brachte mich außer Fassung. Sind Sie sicher, daß der Betreffende sich nicht absichtlich ein anderes Aussehen gegeben?" fragte ich. "Ganz sicher. Keine Maske oder dergleichen vermag ein junges Blut in einen solchen Menschen zu verwandeln, wie ich an jenem Abend vor mir sah. Darf ich fragen?" "Verzeihen Sie," unterbrach ich ihn, "befanden Sie sich während dieses Gesprächs mit dem Erzähler allein im Zimmer?" Sie sagten, es sei wenige Minuten zuvor voller Gäste gewesen. War niemand von der Menge zurückgeblieben?" Herr Tamworth sann nach. "Es ist sechzehn Jahre her," sagte er, "aber ich habe noch die unbestimmte Erinnerung, als ob ein Mann

ganz in unserer Nähe an meinem Tische saß und sein Gesicht auf die gekreuzten Arme gelegt hatte. Er schien zu schlafen; ich schenkte ihm keine besondere Aufmerksamkeit." "Sahen Sie nicht sein Gesicht?" "Nein." "War er jung?" "Ich glaube - ja." "Und blond?" "Das kann ich nicht sagen." "Und die ganze Zeit über, während Sie sprachen, verharrte er in der Stellung?" "Ja, Madame." "Und er blieb sitzen, als Sie das Zimmer verlassen?" "Ich glaube - ja." "Sah er Ihnen nahe genug, um alles hören zu können, was Sie sprachen?" "Wenn er acht gab, muß er jedes Wort verstanden haben." "Herr Tamworth," bat ich nun, "bitte, fassen Sie noch ein wenig nach. Wenn jeder der Anwesenden an jenem Abend eine Geschichte erzählte, dann müssen Sie reichliche Gelegenheit gehabt haben, jedermanns Gesicht und Ausdruck deutlich zu sehen. War nun unter denen, welche sich in dem Zimmer befanden, nicht ein Mann von ungefähr fünfunddreißig Jahren mit blondem Haar und vornehmem Wesen, welcher jedoch einen falschen, böartigen Ausdruck in den kleinen, blauen Augen hatte und ein etwas in seinem Lächeln, welches demselben alles Fröhliche, Anmutige nahm?" "Eine kurze, aber sprechende Beschreibung," sagte mein Gast. "Lassen Sie mich einmal

nachdenken, ob ein solcher Mann unter ihnen war. Ich kann mich wirklich nicht besinnen." "Denken Sie - o, bitte, denken Sie nach. Das Haar über den Schläfen sehr dünn, dagegen einen vollen Schnurrbart. Wenn er sprach, bewegte er stets die Hände; er schien sehr nervös zu sein, suchte es aber zu verbergen." "Ich sehe ihn!" rief Herr Tamworth plötzlich. "Diese Beschreibung seiner Hände ruft ihn mir ins Gedächtnis. Ja, ein solcher Mann befand sich an jenem Abend in dem Gastzimmer. Ich entsinne mich sogar der Geschichte, welche er erzählte; sie war roh, aber nicht ohne Wig." Ich trat Herrn Tamworth näher und betrachtete ihn ernst, als ich weiter sprach. "Der Mann, von welchem Sie sprachen, er sah wie ein Mann, welcher Ihnen nahe genug saß, um alles zu hören, was der Engländer sagte, war er oder war er nicht derselbe, von welchem wir soeben sprachen?" "Darum habe ich vorher noch nicht gedacht, aber er glich ihm - ich meine seine Gestalt; sein Gesicht konnte ich ja nicht sehen." "Er war es," behauptete ich voll Ueberzeugung; und der Schurke - Aber wie konnte ich wissen, ob er ein Schurke war? Ich hielt inne und zeigte nach dem Kamin. "Wenn Sie in das geheime Zimmer zu gelangen wissen, so thun Sie es. Nur möchte ich einige Augen zuziehen. Wollen Sie mir gestatten, einen oder zwei meiner Gäste herbeizurufen?" Herr Tamworth vernichtete sich höflich. "Wenn Sie es wünschen, die Entdeckung in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen," sagte er, "habe ich natürlich nichts dagegen einzuwenden."

Nach gegen die Der die Wortlaut mit, wo fernerhin lauten, b verkauft i meißerwe verkauft, i Tuchfabri Fabriken durch die Fabriken aufgebe marenlab

Scha Anstalt der Schwal nächsten ab bis z genommen und groß herrensre seltion fi Kontinen nehmunge

Main entlassene Frankfurt gegen ein wegen U mit der U Entlastung

Som von West durchsicht für eine maeren u den Schu Sienricht Mhenschid daß das

Som Familie aus dieer selbst 91 aus Thiri vereingl gemeinhan siet; ip flug statt Wiesbade hrung de zurückleite Begegnun

Eden Somer er Magazin wurde er schlagen

Wäu Starnber war gebor verbleibv Barbielk bei in ch beiten zeig Gymnasia vollenden. Die Arbeit eben art dem Arm noch nicht repliziert Sie es au lich den c stehen!

Tropf bürgerlich Seberz, Umerichlag fassung worden. Amerika e

Paris auf den S

Sch jenes Ma ih, mit meiner S was meine wozu erid

Ich v nicht nicht gehen dem uns dem Mann wehen be dieses Ge mir lieb, gegen z Der a ihm betoi wand w Tamworth zu beginn

in der a fand, hal nach dem Wand leu den Ten draß Ten gungen z gehen zu jeben Muc antwärt, n ebenlich daß ich o Schwal

Nachen. Ein Bontotti der Schneidermeister gegen die Tuchfabrikanten ist hier ausgebrochen. Der hiesige Schneidermeisterverein teilt den Bontotti einer Eingabe an die Tuchfabrikanten mit, wonach der Verein sich verpflichtet hat, fernhin nicht mehr bei solchen Fabrikanten zu kaufen, die in Nachen direkt oder indirekt Detailverkauf ihrer Fabrikate betreiben. Der Schneidermeisterverein glaubt sich durch diesen Detailverkauf, der zum Teil auch von Angestellten der Tuchfabrikanten aus geschieht, schwer geschädigt und hat durch die Eingabe erreicht, daß eine Anzahl Fabrikanten den Detailverkauf an Nichtangestellte aufgegeben haben. Auch die Inhaber der Tuchwarenläden wollen sich der Eingabe anschließen.

Schandaub. Es besteht die Absicht, eine Anzahl der am meisten besuchten Aussichtspunkte der schweizerischen Schweiz durch eine elektrische Hochbahn zu verbinden. Diese soll schon im nächsten Frühjahr von dem Badeort Schandaub ab bis zum Lichtenhainer Wasserfall in Angriff genommen und von dort später nach dem kleinen und großen Winterberg, dem Prebischthor und Herrnschreien weitergeführt werden. Die Konzeption für die erstgenannte Strecke hat die „kontinentale Gesellschaft für elektrische Unternehmungen“ in Nürnberg erworben.

Mainz. Der aus dem städtischen Dienst entlassene Polizeikommissar Bugner, der in Frankfurt a. M. eine Wirtshaus betreibt, hat gegen einen Bürgermeisterei-Sekretär Anzeige wegen Meineids erstattet. Die Sache hängt mit der Untersuchung gegen Bugner vor seiner Entlassung aus städtischem Dienst zusammen.

Bonn. An der Nordstraße, die fast genau von Westen nach Osten das alte römische Castrum durchzieht, hat man bei Ausschachtungsarbeiten für eine Brauerei-Anlage gewaltige Grundmauern römischen Ursprungs aufgefunden. In den Schuttmassen wurden Bruchstücke römischer Steintrüme und Tierknochen gefunden. Eine Mischschicht, welche das Ganze überdeckt, bezeugt, daß das Gebäude durch Feuer zerstört wurde.

Sonneberg. In Judenbach ist jetzt die Familie Engelhardt gerade 200 Jahre anlässlich des 91. Giebers der Familie von nach und fern, aus Thüringen, Leipzig, Wiesbaden, Mannheim, Lobs u. f. w. bei dem Senior, Schuttheiß Engelhardt, zu einer feierlichen Zusammenkunft vereinigt. Die Familienfeier wurde durch einen gemeinsamen Gang zum Gottesdienst eingeleitet; später fanden Festschmaus, Tanz und Musik statt. Kaufmann Louis Engelhardt aus Wiesbaden legte eine Chronik vor, die den Ursprung der Familie bis auf das Jahr 1322 zurückführt und ihren Stammbaum bis auf die Gegenwart fortführt.

Udenburg. Als der Hof-Baukontrolleur Konow einen im Bau begriffenen Anbau beim Magazin des großherzoglichen Theaters besichtigte, wurde er von einem herabfallenden Balken erschlagen.

München. Der jüngst in Tübingen am Starbgerie verstorbenen Anatom Dr. Nädinger war geborener Rheinländer und eröffnete seine berufliche anatomische Laufbahn als — Barbierlehrling, wobei er eine solche Gewandtheit in chirurgischen und präparatorischen Arbeiten zeigte, daß man ihn erwiderte, die Anatomie und medizinischen Studien zu vollenden. Als er einmal, so wird jetzt erzählt, die Arbeit eines angehenden Mediziners nicht eben hart kritisierte, rächte sich der Schüler mit dem Einwurfe: „Der Professor, ich bin eben noch nicht Barbierer gewesen!“ Nädinger replizierte darauf humorvoll: „So weit werden Sie es auch wohl nie bringen!“ — Sprach's und ließ den angehenden, mißvergnügten Anatomen sitzen!

Treptow a. N. Hinter dem flüchtigen hiesigen Rechtsanwalts und Notar Siebert Seibers, über den die Untersuchungsbehörden wegen Unterschlagung im Amt, Untreue und Urkundenfälschung verhängt ist, ist ein Steckbrief erlassen worden. Er soll über Hamburg den Weg nach Amerika eingeschlagen haben.

Paris. Zahlreiche Personen, die dieser Tage auf dem Omnibus in der an der Mabeleine-

Kirche belegenen Halle warteten, betrachteten mit leidigen hochgewachsenen Gentleman mit ausgesprochen englischen Gesichtszügen und einem schneeweißen Bart, der blind zu sein schien und von einem jungen Manne geführt wurde. Sobald ein Omnibus ankam, mischten sich die beiden unter die Fahrgäste, bestiegen aber nie einen Omnibus. Das dauerte schon eine Stunde lang, als die Sache einem Geheimpolizisten auffiel. Er beobachtete mit mehreren Kollegen das seltsame Paar scharf und entdeckte bald, daß man es mit Taschendiebstahl zu thun habe. Der Alte ist ein gewisser John Barlowen, ist ein längst gefuchter Spitzbube, dem nunmehr für längere Zeit das Blindspielen gelegt werden wird.

Toulon. Aus Anlaß der Festschiffe bei den französischen Seemannsdörfern, wobei beinahe der Admiral Gervais auf seinem Admiralschiff getötet worden wäre, ist ein Seearillerist namens Delahaye, der vom „Boutour“ aus die Kommandobrücke des „Brennus“ statt des 500 Meter dahinter schwimmenden Zieles beschossen hatte, in Toulon zu zweiwöchiger strenger Haft kriegsgerichtlich verurteilt worden. Das Kriegsgericht nahm nur kräftige Unachtsamkeit an.

Warschau. Unweit der Station Biski ist ein Personenzug der russischen Südbahn mit einem Güterzug zusammengestoßen. Drei Waggons des Personenzuges, elf des Güterzuges sind total zertrümmert; vierzehn Passagiere und drei Bahnbedienstete verloren das Leben.

Belgrad. Serbische Räuber haben den Belgrader Bankier Baruch auf der Straße von Obrenovak nach Valsjevo überfallen und nach Abnahme seiner Bauschaft von 40 000 Frank wieder freigegeben.

New York. Im Staate Nord-Karolina in Nordamerica hatte an der Grenze des Staates Tennessee ein gewisser Hall seinen Nachbar, der auf seinem angrenzenden Grund in Tennessee stand, erschossen. Er wurde deshalb wegen Mordes in seinem Heimatstaate Nord-Karolina angeklagt, und das Beweisverfahren bestätigte, daß Hall in Nord-Karolina stand und von dort auf sein Opfer, das sich einige Schritte davon, aber auf dem Boden von Tennessee befunden hatte, geschossen habe. Der Verteidiger stellte nun fest, daß die Kugel den Ermordeten in Tennessee getroffen habe, und da ein Mann nicht dort ermordet werden könne, wo er nicht ist, so könne der Mord nicht in Nord-Karolina, sondern nur in Tennessee verübt worden sein. Das Obergericht von Nord-Karolina sprach Hall frei, soweit es sich um die That in Nord-Karolina handelte. Nun verlangte Tennessee die Auslieferung Halls. Hierzu ist aber notwendig, daß der Angeklagte sich vor den Gerichten des die Auslieferung verlangenden Staates geflüchtet habe. Der Verteidiger wendete daher ein, Hall sei nicht in Tennessee gewesen, als er den Mord beging, konnte sich dessen daher auch nicht in Tennessee schuldig gemacht haben und war auch kein Flüchtling aus Tennessee, da er aus einem Staate nicht weglaufen konnte, in dem er früher nicht war. Der oberste Gerichtshof entschied im Sinne der Verteidigung und Hall blieb frei. Recht muß Recht bleiben!

Gerichtshalle.

Berlin. „Die Liebe, ach die Liebe hat mich so weit gebracht!“ So ungefähr suchte der Handlungsgehilfe Reinhold Bahro, der sich vor der zweiten Ferienkammer des Landgerichts wegen verurtheter Erpressung zu verantworten hatte, seine Handlungsweise zu erklären. Der junge Mann hatte seiner Zeit eine Neigung zu einem Fräulein Berger gefaßt, deren Eltern er für bemittelt hielt. Das Mädchen dachte gar nicht daran, seine Neigung zu erwidern, er ließ aber von seinem Geliebten nicht ab, und als er sich von der Erfolglosigkeit überzeugte, schob er eines Tages einen Revolver auf das Mädchen ab. Er wurde wegen verurtheter Tötung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Als er im September v. d. d. Gefängnis verlassen hatte, war sein erster Gang wieder in das Haus des seine Sinne beherrschenden Mädchens. Er erbat

sich eine Unterredung mit dem Manne, den er sich einseitig als Schwiegervater ausgerufen hatte, wurde aber, nachdem er allerlei List und geschwast, aus dem Hause gewiesen. Einige Zeit später jagte er sich selbst zwei Kugeln in den Kopf, ohne den ersehnten Tod finden zu können. Dann versuchte er es wieder mit der Arbeit, doch kam er auch hier nicht zur Ruhe, sondern begab den unbegründeten Verdacht, daß hinter seinem Rücken intriguiert werde, um ihn immer sobald als möglich aus seiner Stellung zu verdrängen. Eines Tages überbrachte der Postbote Herrn Berger einen Brief, der folgenden ungewöhnlichen Inhalt hatte: „Herrn und Frau Berger! Hierdurch erlaube ich Sie, Ihrer Tochter umgehend nach Halle den Befehl zu erteilen, sofort ihre Sachen zu packen und hierher zurückzukehren, wo ich Sie heiraten werde. Sie werden uns bescheidene Mittel geben für den ersten Anfang, dann werde ich selbst für uns sorgen. Wenn Sie nicht endlich ein Einsehen haben und Ihre Herzenshärte aufgeben, dann zwingt mich das Schicksal zu einem Schritt, der entsetzliche Folgen haben wird. Ich will Ihnen nicht drohen, das Mitleid mit Ihnen nur zwingt mich die Feder in die Hand. Ich fühle, daß ich anfangs, Sie zu lassen, denn Sie haben mich um mein Brot gebracht. Ich will es Ihnen nicht nachtragen, sondern ein guter Mensch werden. Lehnen Sie mein Gesuch ab, so fahre ich mit dem nächsten Zuge nach Halle und dann wird sich Ihr Schicksal erfüllen. A. Bahro.“ Der Adressat übergab den Brief der Staatsanwaltschaft und diese erhob Anklage wegen verurtheter Erpressung. Der zwischen Liebe und Haß hin und her schwankende junge Mann erklärte, daß er auf eine Erpressung nicht bedacht gewesen sei; er habe die Leute nur erschrecken wollen, und wenn ihm der Vater dann die Tochter als Braut würde ins Haus gebracht haben, dann hätte er stolz sagen wollen: „Danke abgelehnt!“ Der Staatsanwalt glaubte dieser Darstellung nicht, sondern beantragte ein Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof hielt nur eine verurthete Abtötung für vorliegend, nahm auf den offenbar erregten Zustand des Angeklagten Rücksicht und verurteilte diesen zu einem Monat Gefängnis.

Leipzig. Eine Gefühlsroheit schlimmster Art hat das hiesige Landgericht beschäftigt. Der hier verstorbenen Landgerichtspräsident Priber war noch nicht verheiratet, da empfing seine Witwe unter der Adresse „An die trauernde Witwe“ u. f. w. eine Nummer der Berliner „Heiratszeitung“, in der die „schönsten Partien“ zu finden waren. Frau Präsident Priber fühlte sich durch die empfangene Sendung beleidigt; sie stellte gegen den „Redakteur“ Bodjus Strafantrag und die Staatsanwaltschaft beantragte vier Monate Gefängnis. Das Landgericht wird am nächsten Donnerstag das Urteil publizieren. Herr Bodjus ist nicht nur „Redakteur“ und Herausgeber der „Heiratszeitung“, er „vermittelt“ zugleich die „Partien“. Seine „Heiratszeitung“ ist eine auf die nicht alle werdenden berechnete auffallend plumpe Wache.

In dem Frankfurter Schaffner-Prozess wurde vom Reichsgericht auf die vom Staatsanwalt eingelegte Berufung das Urteil in den Einzelfällen gegen die Schaffner Müller, Schleming und Burkhardt aufgehoben. Heimlich und Wolf wurden, auch soweit Bestechung angenommen war, freigesprochen. Die Frankfurter Strafkammer hatte am 16. Mai von 15 Angeklagten nur fünf, darunter Müller zu 14, Burkhardt zu 6 und Heinrich zu 10 Monat Gefängnis verurteilt. Wolf und Schleming waren freigesprochen worden.

Die Ausbildung des Tauchers

Ist der Gegenstand eines interessanten Artikels von Max Karstenen in der illustrierten Zeitschrift „Für alle Welt“, dem wir folgende Ausführungen entnehmen: Der Beruf des Tauchers ist einer der schwersten und stellt an den Mut und die Körperkraft gleich hohe Anforderungen. Von achtzig Mann, die in der Marine jährlich unterrichtet wurden, waren im ersten Jahre nur elf, später bis zu dreizehn den Anstrengungen gewachsen. Die Ausbildung des Tauchers beginnt damit, daß er zunächst lernt, durch den

Mund zu atmen. Er bekommt die Mischung — vorläufig ohne alle Gewichte — an und übt sich darin auf dem Lande zu bewegen. Damit er gezwungen ist, durch den Mund zu atmen, setzt er einen Nasenklammer auf. Hat er durch den Mund atmen gelernt, so muß er lernen, aus der Luftkammer mittels des Schlauches zu atmen, und zugleich mit voller Ausrüstung allerlei Arbeiten an Land zu verrichten. Kann er das, so wird er allmählich von Monat zu Monat etwas tiefer ins Wasser gelassen, muß dort Nägel einschlagen, an Modellen lernen, Leichen zu bergen, und dergl. mehr. Die Lehrzeit dauert im ganzen drei Jahre. Im zweiten Jahr kommt der Lehrling bis 30 Meter Tiefe. Hält er das aus, dann ist er tauglich. Die meisten bekommen aber in der Tiefe Nasenbluten, Ohrenschmerzen und alle Taucher werden kurzfristig und schwerhörig infolge des starken Drucks. Besonders starke Taucher sind bis zu fünfzig Meter gekommen. Wenn Leichen geborgen werden sollen, bläst der Taucher seinen Anzug auf, nimmt die Körper fest und kommt infolge seines nun leichteren spezifischen Gewichtes an die Oberfläche. Je weiter er nach oben kommt, desto schneller steigt er, und wenn ein Taucher aus 40 Meter Tiefe sich so nach oben befördert, schießt er oft bis an die Krone aus dem Wasser empor. In den Tropen kommt es vor, daß der Taucher, wenn er schnell unter Wasser muß, ohne Anzug, lediglich mit Luftkammer und Schuhen, die je 25 Pfund wiegen, taucht. Es geht das aber nur für kurze Zeit in badewarmem Wasser. Mit dem Anzug kann der Taucher auch unter dem Gise anderthalb bis zwei Stunden arbeiten.

Gemeinnütziges.

Mittel gegen aufgesprungene Hände. Gegen die Plage der aufgesprungenen Hände, wo die Oberhaut durch Wechsel von Wärme und trockener Wärme, besonders Strahlwärme des Ofens oder Feuerherdes, ruiniert wurde, bewährt sich nach Dr. P. Niemeyer das Befreien mit frisch ausgepresstem Zitronensaft. Die im ersten Augenblicke dadurch hervorgerufene Schmerzhaftigkeit möge man um so leichter mit in den Kauf nehmen, als die Säure dieser Eigenschaft mit dem ebenfalls für solche Beschwerden empfohlenen, aber nicht so heilkräftigen und sauberen Glycerin teilt.

Eisen zu färben. Zum Färben von Eisen können folgende neuere Vorschriften dienen: 1) Legt man blanke Eisenteile oder fertige Gegenstände in ein Gemisch einer Lösung von 140 Gramm unterphosphorig-saurem Natron in 1 Liter Wasser, und einer Lösung von 35 Gramm essigsaurem Natrium in 1 Liter Wasser und erhitzt diese Mischung allmählich bis zum Sieden, so erhalten dieselben das Aussehen, als wären sie schon blau angelassen. 2) Bringt man eine Mischung aus 3 Teilen Natriumhypochlorid mit 1 Teil essigsaurem Blei (Weizsäcker) in gelöstem Zustande auf blanke Eisenteile und erhitzt es, so lagert sich auf denselben eine Schicht Schwefelblei ab, durch welche die metallene Oberfläche in verschobenen Farbtönen hindurchscheint. 3) Taucht man kleine Gegenstände von Schmiede- oder Gußeisen in geschmolzenen Schwefel, dem etwas Ruß beigemischt ist, so bildet sich ein Ueberzug von Schwefeleisen, welcher durch Abreiben schöne Politur erhält.

Suntes Allerlei.

Krankgeschossene Rebhühner, die von dem Schützen oder seinem Hund nicht gefunden werden, eignen sich häufig nicht jagdberechtigte Personen an, welche dieselben dann zum Kauf anbieten. Wir erinnern deshalb daran, daß das unerlaubte Aneignen von Wild jeder Art strafbar und es somit nicht ist, den Fund angeschossener oder verendeten Wildes dem Jagdpächter anzuzeigen.

Im Regen. Herr: „Mein Fräulein, darf ich Ihnen meinen Regenschirm anbieten?“ — Fräulein: „Sie sehen ja, ich hab' selber einen.“ — Herr: „Aun, den können wir ja zuzumachen.“

allen Gliedern und mein Herz klopfte zum Zerspringen. Die Aussicht vom Fenster vermehrte meine ganz unvernünftige Aufregung. Vor mir lag der Fluß, von dessen Ufern vor sechzehn Jahren Sand und Steine genommen waren, zum Grabe für — was? Ich wußte in diesen Augenblicke nicht mehr darüber, als damals. Vielleicht würde ich es in der nächsten Minute wissen. Dem leisen Geräusch nach, das an mein Ohr drang, mußte ich es bald wissen — und dieser Gedanke ließ mein Blut zu Eis erstarrten und machte es mir schwer, mich aufrecht zu halten. Und wieder fragte ich mich, wozu die Erregung — weshalb? War nicht unsere frühere Annahme, die Urquarts hätten in ihrer großen Kiste Schätze hergebracht, eine ganz glaubhafte? Und dennoch fand ich kaum den Mut, mich unzuwenden, als ich hinter mir einen befriedigenden Anruf hörte, der mich erkennen ließ, daß der Eingang gefunden war und man nur darauf wartete, daß ich denselben nunmehr betrete.

Dieses Eintreten erforderte jedoch nicht nur meinerseits, sondern auch bei den anderen, einen ganz besonderen Mut, denn die Luft, die durch den hohen, schmalen Spalt zu uns drang, war dumpf, beäugend, atemraubend. In wenigen Minuten indessen, nach einigen Experimenten mit einer angezündeten Kerze, ging Doktor Kenyon in den dunklen Raum hinein, gefolgt von Herrn Tamworth und endlich auch von mir. Werde ich jemals die furchtbare Gemütsbewegung vergessen, als ich um mich sah, und bei der Lampe, die der Doktor hielt, nichts Schrecklicheres entdeckte, als in einer Ecke eine

alte eichene Kiste, in der anderen einen Haufen verblühter Kleider und Stoffe, und in einer dritten — großer Gott, was war das? Wir alle starren regungslos hin, dann ringt sich ein Schrei über meine Lippen, so durchdringend und entsetzungsvoll, wie nur je furchtbare Schatten aufschreckte. Minibling stürzte sich hinaus, gefolgt von Herrn Tamworth, dessen Gesicht, wie ich nach ihm blickte, mich mit neuen Schrecken erfüllte, so bleich und verstört sieht es im Tageslicht aus.

Ärger als ich gedacht — ärger als ich geahnt! Ich vermag nicht zu sprechen und warte in Todesangst auf den Doktor, der noch einige Minuten in dem Raume verweilt. Als sein fremdliches durchsichtiges überaus schmerzhaftes Gesicht wieder zum Vorschein kommt, rufe ich atemlos: „Was ist es? Bitte, sagen Sie schnell. Ist es ein Mann oder eine Frau?“ — „Es ist eine Frau. Sehen Sie her, diese Haarlocke! Schön, nicht wahr? Sie muß jung gewesen sein.“

Ich starrte das Haar an. Es war von einem eigentümlich rötlichen Braun und ganz sonderbar gewellt. Wo hatte ich solches Haar schon gesehen? Jemandem, das wußte ich. Ich erinnerte mich genau, wie der Schein des flackernden Kaminfeuers auf seiner Fülle gestanz. O nein, nein, nein — es war nicht das Haar Frau Urquarts! Frau Urquarts verließ ja dieses Haus wohl und glücklich. Ich bin wahrhaftig — über dieser Streifen schimmernden Haars ist nur ein Traum. Und doch — o Gott — und doch!

Der Doktor, der mich genügend kannte, suchte

das Schweigen dieser ersten schauerhaften Minute nicht zu brechen; als er mich jedoch bereit sah, zu sprechen, sagte er:

„Es ist ein altes Verbrechen — jedenfalls schon begangen, ehe Sie in dieses Haus kamen. Ich würde so wenig wie möglich Aufhebens davon machen, Frau Urquart.“

Ich beachtete seine Worte kaum. „Ist an dem Skelett nicht ein Kleidungs- oder Schmuckstück, mittels dem wir die Identität feststellen können?“ fragte ich.

„Hier ist ein Ring, den ich am vierten Finger der rechten Hand fand“, antwortete er. „Sedenfalls war er zu eng, um sich am Todes- tage vom Finger ziehen zu lassen; feht ging er freilich leicht genug herunter.“ Damit zeigte er mir einen glatten Goldreifen, nach welchem ich eifrig griff. Als ich hineingelegte, fiel ich befremdungslos nieder. Auf der inneren Fläche stand: „E. M. an S. D. Jan. 27. 1775.“

Fragen und Antworten.

Niemals habe ich eine solche Erleichterung gefühlt, als in dem Augenblicke, wo ich mich der Aufzeichnungen erinnerte, die ich über die Ereignisse und Vermutungen, die mich während jener verhängnisvollen Nacht des 28. Januar vor sechzehn Jahren beunruhigten. Mit diesen in der Hand konnte ich jeder Verbaute, der etwa gegen mich aufsteigen möchte, entgegen-treten, die mir zu jener unglücklichen Zeit die Selbstbeherrschung und Ruhe verliehen, welche die beiden Herren augenscheinlich überraschte.

(Fortsetzung folgt.)

Färber- und Drucker-Verein.
Sonntag, den 6. September, nachm.
5 Uhr

Hauptversammlung.

- Tagesordnung:**
1. Aufnahme eines Mitgliedes, welches dem Vereine schon angehört.
 2. Allgemeines.
- Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen
der Vorst.

Jugendverein.

Sonntag, den 6. d. M., nachmittags
5 Uhr

Monatsversammlung.

Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig.
NB. Verzäpfung des bekannten Bieres.
D. D.

Turnratsitzung

morgen Sonntag nachm. 1/4 Uhr im Gasthof zum „Anker.“ D. B.

Birnen

werden verkauft a Meze 15 S bei
G. Moritz Schmidt 167.

Eine geübte

Schürzennäherin

wird für sofort gesucht bei
Gotthold Seifert.

Lederschürzen

in verschiedenen Größen empfiehlt
Georg Otto Haufe.

Das photographische Atelier von C. Uhlmann, Großröhrsdorf, empfiehlt sich zur Aufnahme jeder Art. 1 Dgd. Bist 4-6 Mk., 1/2 Dgd. Cabinet 6 bis 10 Mk. Beste Ausführung garantiert. Prämiert mit silb. Medaille, Dresden.

Den geehrten Bewohnern von hier und Umgegend empfehle mein

Atelier

für künstlichen Zahnersatz.
Saubere Arbeit. Billige Preise.
Hochachtungsvoll

Erwin Preusche,
Zahnkünstler.

Moselwein! Rheinwein!

Infolge gütigen Abschlusses und Bezuges in Originalfassern direkt vom Weinbauer habe ich mein Weinlager bedeutend vergrößert und verkaufe:

Weiße Wein	1/1 Flasche v.	75 S an
Rothwein	1/1 " "	75 " "
Champagner	1/1 " "	275 " "
Portweine	1/1 " "	325 " "
Cherry	1/1 " "	240 " "
Madeira	1/1 " "	220 " "
Lage. Christl	1/1 " "	220 " "
Malaga	1/1 " "	225 " "
Zolager	1/2 " "	100 " "
	1/1 " "	150 " "

infiltrirte Glas.

Weiße Wein vom Faß v. Liter 70 S, bei Abnahme von 20 Liter 65 S, und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.
Mit Hochachtung
Fr. Gotth. Horn.

Einige gute

Handtreiber

finden Beschäftigung.
Bei wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Zur gest. Beachtung.

Ich mache hierdurch bekannt, daß ich neben meinen sehr vorzüglichen, aus bestem Material gearbeiteten und vollständig neu verbesserten **Clemens Müller'schen** Familien- und Handwerker-Nähmaschinen (D. R.-P. Nr. 41875), sowie den berühmten **Original-„Nova“-Nähmaschinen**, auf besonderen Wunsch auch **Raumann's** Familien- und Handwerker-Nähmaschinen, sowie **Raumann's** patentierte **Ausbohr-Maschinen** unter Garantie zu billigsten Preisen liefere.
Hochachtungsvoll
B. F. Körner, Uhrmacher.

5 Mark Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der mir die Diebe, welche auf meinem Kartoffelacker auf dem Gemeindegelände Kartoffeln stehlen, so anzeigt, daß ich sie gerichtlich bestrafen lassen kann.
Eustav Joerke.

An die geehrten hies. Bewohner.

Am 13. September d. J. findet bekanntlich die Weiße der neuerbauten

Turnhalle

statt. Zu dieser Festlichkeit werden die geehrten Bewohner gebeten, dem Orte durch Flaggen- und Rankenschmuck ein festliches Gewand zu verleihen.

Der Turnverein
durch
Arthur Gebler, Vors.

Grummet-Auktion.

Nächsten Montag, den 7. September, soll das auf den Gütern Kat.-Nr. 113, 115 und 125 anstehende

Grummet

durch den Unterzeichneten versteigert werden. Anfang früh 9 Uhr auf Kat.-Nr. 125 am Krankenhause.
Großröhrsdorf, den 1. September 1896. Seidel, Ortsrichter.

Feld- und Wiesenverpachtung.

Von dem früher **Ad. Boden'schen** Gute Kat.-Nr. 134, jetzt **C. G. Großmann** gehörig, soll

Donnerstag den 10. September
von nachmittags 3 Uhr ab

der größte Teil der Grundstücke in einzelnen Parzellen auf 6 oder 12 Jahre meistbietend durch den Unterzeichneten unter den vor der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Sammelpfad im Gute daselbst.

Großröhrsdorf, den 4. September 1896. Seidel, Ortsrichter.

Dr. med. Paul Saling,

Frieda Saling,

geb. Grassmann,

Veemühle.

Insel Helgoland, den 31. August 1896.



Größte Auswahl am Platze! Halt! Unter Garantie guter Haltbarkeit! **bare Kinder-Anzüge, Schul-Anzüge, Burden-Anzüge** (schon von 20 Mark an), **Arbeits-Anzüge, complete Anzüge für Erwachsene** von 30 Mark an, sowie **Hosen von 1.20 bez. 1.70 Mark an**, **Ueberzieher von 8 Mark an**, **W.-stien, Paletots, wasserdichte Vorderschürzen, Unterhosen und Unterjacken bei Schneidermeister Fichler, Pulsnitz, Langgasse, unweit von der Schule.** Neu! **Brautleute** Neu! **Bettsteuer!** erhalten in der Bettfeder- und Daunenhandlung von **Johann Gähler, Schneiderstr., Pulsnitz, Langgasse 326**, sowohl ihre Ausstattung in fertigen Betten (mit und ohne Zuleit) u., als auch Einbett- u. Kinderbetten zu den denkbar billigsten Preisen. Ebenso

werden **Bräutigams-Anzüge** in kürzester Zeit, sowie alle anderen Kleidungsstücke sowohl für Erwachsene, als auch für Kinder **nach Maß** von mir in kürzester Zeit bei coulanten Zahlungsbedingungen ausgeführt. Aus in Stoffen für Anzüge, Ueberzieher u. ist die Auswahl **reich!**

Zur gest. Beachtung!

In allen **acuten und chronischen Erkrankungen** empfehle ich mich zu Konsultationen, sichere Sprechzeit: **Sonntag früh 8-11, wochentags 12-2 Uhr.** 17jährige Praxis.
Pulsnitz, Polzenberg Nr. 96.

Unterricht an Private und sich ausbildende Maschineren und Naturheilkundige jederzeit.
D. D.

Bringe mein bekanntes **reelles Fahrradgeschäft**

in empfehlende Erinnerung, bemerke, daß ich die Preise ab heute bedeutend reduziert habe.
Hochachtungsvoll
Fritz Zeller.
NB. Werkstat für Fahrradbau, alle Ersatzteile; billige Quelle für Gummireifen.
D. D.

Sommer-Saison

empfehle ich zur Anfertigung von **eleganter Herren- u. Knaben-Garderobe**, als: **Havelocks, Paletots, Jacketts, Hosen, weiße und buntseidene Westen**, sowie **Damen-Jacketts und -Mäntel** in geschmackvollster und modernster Ausführung. Gleichzeitig empfehle mein Lager von **in- und ausländischen Stoffen**, **Hosenzeuge** von den einfachsten bis zu den modernsten Waren.
Reelle Bedienung. **Billige Preise.**
Großröhrsdorf. **Florenz Söhnel.**
Frisch gebrannter

Görlitzer Baukaff

ist angekommen und empfiehlt **A. Ahmann, Niederlagen Bahnhof-Großröhrsdorf.**

Deutsches Haus.
Morgen Sonntag starkbesetzte **Ballmusik**, wozu freundlichst einladet **Otto Haufe.**

Gasthof zur Linde.
Morgen Sonntag **starkbesetzte Ballmusik**, wozu freundlichst einladet **Adolf Beer.**

Goldne Sonne.
Morgen Sonntag von 4 Uhr an starkbesetzte **Ballmusik**, sowie **Kaffee und Pfannkuchen**. Hierzu ladet freundlichst ein **S. Große.**

Für **dauernd** wird Beschäftigung ausgegeben an schon geübte

Näherinnen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Rechnungen,

sowie alle anderen Druckarbeiten werden fort angefertigt. von der hiesigen Buchdruckerei

Lose

3. Klasse 130. königl. sächs. Landeslotterie. Ziehung am 7. und 8. September, empfiehlt Kollekteur **Anders.**

F. A. H. Schölzel,
Brettnig, empfiehlt sein großes Lager in **weißen Kleiderroben, weißen Gardinen, Turners-Hosen, Turners-Hosen, Turners-Hosen, Turners-Hosen**, sowie **weiße, schwarze und bunte Glacehandschuhe** in bekannter guter Qualität und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Tafelglas
zu Fabrikpreisen empfiehlt **Ernst Großmann, Großröhrsdorf.**

Mein Atelier für künstlichen Zahnersatz
empfehle einer geneigten Beachtung. **Billige Preise.**
Hauswalde Nr. 57. **Nich. Seifert.**

Ein Berliner Kunde.
„Was ist mich bet mit Dich, mein Kind, Du scheinst mich so fidel zu find, Jewannst Du in die Lotterie? Denn iratullir id Dich, Marie!“
„J, Jott bewahre, Fritz, nee, nee, Id freu mir blos, wenn id Dir seh, Du siehst, dadruß versteh id mir, Schon feiner wie een Cavalier.“
„Det flob id jerne,“ lacht der Fritz.
„Id bin, bet is der jange Wik, Een Kunde von die „Goldne Sonn.“ Nun weest Du's, aber sag et Reens.“

Offerierte zu festen Preisen:
Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots prima nur von M. 14 an, Herren-Paletots-Mäntel nur von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an, Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-Joppen nur von M. 3,50 an, Herren-Joppen-Mäntel nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 1,20 an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Burden-Anzüge nur von M. 5,50 an, Burden-Paletots nur von M. 5,50 an, Burden-Paletots-Mäntel nur von M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Knaben-Paletots nur von M. 2,25 an, Knaben-Joppen nur von M. 2,50 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.
Goldene Gint
1. 2. u. 3. 1 Schloßstraße 1 1. 2. u. 3. Etage.

Hochfeine Remontoir-Uhren
Herren- mit **prima Werken** in 6 Steinen gehend, vergoldeten Zeigern und feinstem prachvoll verziertem Neusilbergehäuse verkauft unter 2jähriger schriftlicher Garantie das Stück für **nur 12 Mark 75 Pfg.**
B. F. Körner, Uhrmacher.
Alle Uhren werden vor dem Verkauf mit Hilfe der besten Werkzeuge und Maschinen in meiner Werkstat sauber abgezogen.

Der...
Abonnement...
Nr. 71
Aus...
1.
2.
3.
Derti...
Die...
Legung am...
Ab. Da...
stärkste...
stärker Wei...
nach 5 Uhr...
Kinds zu...
niederen Sch...
stärker...
Crt. Nach...
den versch...
hierher...
Mitgliedern...
sammlungslo...
zu werden...
vier Uhr; di...
fieren, teilwe...
Gottmann's...
bis zur „R...
schließen. „R...
Pfeilstrafen...
tätigkeiten u...
benahmte...
Abends...
Anionsmar...
der Nabfahr...
lebes ausge...
Großen Beij...
Schulmädche...
gehogene P...
Sollkommens...
angeht. W...
scheiden als...
Herrn...
Abgattungen...
Abends erfol...
die Sieger d...
nach den B...
fahren des h...
Geimanns...
(M. 15...
(M. 30) und...
M. Meißner...
dem Gafelstr...
als 1. Tiege...
scheiden als...
Armin R...
ste wieder an...
An diese...
Anhängung der...
wies Feilieb...
und ganz...
sehr sp...
man sich...
Für...
von Ba...